



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 11/12 • 1988 • 6. Jahrgang

Inhalt

- Prof. Josef Schnetzer
Prof. Franz Vogl
Med.-Rat Dr. Heinrich Wöhs
Dr. Konrad Lettmayr, Aschach a. D.
Rudolf Pfann
Hermine Jakobartl, Schloß Haus
Reg.-Rat Franz X. Bohdanowicz
- Ludwig Albert
Eva-Maria Stadler
OR. Dr. Franz Lipp
Eduard Ch. Heinisch, Vöcklabruck
Steff Steiner, Zwettl a. d. R.
Friedrich Schober, VD. Max Hilpert,
Emanuel Scherbaum
Franz Kain
Heinz Wagenleitner
Rainer Maria Rilke
Rudolf Pfann
- Dr. Hertha Schober-Awecker

- Reinprecht Schober, Graphiker und Modellbauer (186)
Historisches um unseren Weihnachtsbaum (188)
Ein Landarzt erzählt aus seinen Erinnerungen (189)
Die Fabel vom Menschen und der Ratte (192)
Max Hilpert — Ehrenbürger von Reichenau (193)
Aus den Erinnerungen einer Landfürsorgerin (194)
Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln,
4. Teil und Schluß (198)
's Bárbárázweigerl (199)
Brief an das Christkind (200)
Entwicklung eines Mühlviertler Bauernhofes (201)
Fließbänder (205)
Sprechende Hände (205)
Zum Gedenken an: Dr. Ignaz Zibermayr, Kons. Franz Dichtl,
Karl Hassleder; Min.-Rat Dr. Adele Kaindl (206)
Schnee, Schnee . . . (208)
Des Nachts zu lächeln . . . (210)
Ist das der Morgen? Aus dem „Cornet“ (211)
Die blaugetünchten Impressionsklaviaturen meines Herzens mögen
sich am feuchten Feuer entzünden (212)
Den Gildenmitgliedern zum Jahreswechsel (214)
Buchbesprechungen (216)

Bilder

- Reinprecht Schober

Max Eiersebner
- Reinprecht Schober
Reinprecht Schober
- Rudolf Lang

- Akad. Bildhauer Max Stockenhuber

- 67) Modelle, Foto (187)
68) VD. Max Hilpert, Foto (193)
69) Bemalter Uhrkasten, Foto, aus: F. Lipp, Oberösterr. Stuben,
Verl. J. Wimmer, 1966 (201)
70) Sölde (um 1680), Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (202)
71) Grundriß des Vierkanthofes „Gruber in Oberpuchenuau“,
Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (203)
72) Neue Hirschbacher Stube des Malers Franz v. Zülw,
Foto, aus: Lipp, Stuben (204)
73) Dr. I. Zibermayr, Foto (206)
74) Kons. Franz Dichtl, Foto (207)
75) Karl Hassleder, Foto (207)
76) Detail vom Kriegerdenkmal St. Magdalena b. Linz,
Steinschnitt, Foto (211)
77) Beim Psychiater, Zeichnung (213)

Mühlviertler Heimatblätter

- Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
- Redaktionschluß für die Nummer 1/2
- Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amor & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Dezember 1966
Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schrift-
leitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung
einer Beiträge ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner
Weise festgelegt.
1966 — (mit Postzustellung)

Des Nachts zu lächeln . . .

Wie schön ist doch das menschliche Geschick,
Wenn gute Hände dir die Wege weisen.
Am schönsten ist's, in einem wachen Traum
Des Nachts zu lächeln, wenn das große Glück
Mit warmem Atem aus der Erde strömt,
Und Vogelleider schon den Morgen preisen.

Heinz Wagenleithner

Plötzlich bricht im Garten draußen von einem Kastanienbaum ein großer Ast ab. Der Schneedruck hat die Hälfte der Krone zu Boden gerissen. Die Krone schaut zum Fenster herein wie abgestorbenes Geäst.

Vor dem Fenster hingen Eiszapfen. Bisher haben sie getropft, jetzt hat das langsame Nässen aufgehört.

„Es wird kälter und der Schnee leichter“, sagten die Fuhrleute.

„Ihr sucht euch noch schwächere Gräser aus als den Strohalm“, entgegnete der Holzhändler, „das Haus kühlt aus und deshalb hören die Eiszapfen zum Tropfen auf. Schaut doch, wie pfeilgrad der Schnee noch immer herunterkommt.“

Aber der Fall der Flocken hat sich unmerklich geändert, die Bahn des Niedersinkens ist nicht mehr ganz senkrecht, sie bildet zu den schmalen Fenstern schon fast eine Diagonale.

Der Fuhrmann, der die Wette ausgesprochen hat, sieht es zuerst mit Zwiespalt, dann eigentlich glaubt er selbst nicht mehr dran, daß die Wette doch noch gewonnen werden könnte. Aber das darf man nicht zeigen, jede Zaghaftigkeit bringt nur Unglück. Das Glück muß man zwingen. Und laut sagte er: „Schad um den schönen Kastanienbaum. Aber das ist der viele Schnee. Des einen Tod ist des anderen Brot.“

Gepeinigt von der Ungewißheit, hat er schon zuviel getrunken. „Da hat's schon ganz andere Geschichten gegeben, als so einen kleinen Schneefall. Wißt ihr noch, wie das Gebirg hereingebrochen ist beim Sundling in einer einzigen Nacht? Hätt' sich da einer zu wetten getraut vorher? Das Glück muß man zwingen, sag ich euch!“

Er hat, während er das sagt, die Hand auf die Schulter des Mädchens gelegt.

Jetzt setzt ein Schneepreiben ein, daß es im Dachstuhl des Hauses zu ächzen beginnt. Das Treiben kommt stoßweis, so daß es dazwischen noch hellgrau ist. Ein, zwei Blitze züngeln in die Dämmerung und der Donner

kommt wie ein ungeheuerlicher Faustschlag. Sie taumeln ins Freie.

Da stehen sie vor dem Brett. Der Strich ist gerade noch zu sehen. „Was wollts, in einigen Minuten ist es finster“, sagt der Holzhändler mißmutig. „Aber da ist auch der Strich unter dem Schnee verschwunden!“ Sie stehen gebückt im Halbkreis und der Schnee wirbelt auf die gebeugten Nacken nieder, wo er schmilzt. Sie achten nicht darauf und starren gebannt auf das Brett. Als sie schon die Augen zusammenziehen müssen, um noch sehen zu können, ist der blaue Strich verschwunden. Sie waten an das Brett heran und es kann keinen Zweifel geben: Die Fuhrleute haben die Wette gewonnen.

Der couragierte Fuhrmann trinkt die erste Halbe auf einen Zug aus. „Ich hab ja gewußt, daß wir heut Glück haben. Da muß man zugreifen. Das Glück ist ein Vogerl, so leicht wie eine Flocke Schnee!“

Und sie tranken und waren guter Dinge. Das Bier hat ein ganz besonders mildes Aufstoßen, wenn es der Holzhändler, der Hund, zahlen muß.

Als sie schon alle betrunken sind, kommt ein Heger, der Wild füttern gewesen ist. Er klopfte sich nicht einmal den Schnee vom Mantel, ist grau im Gesicht und gebietet Schweigen. „Heut nachmittag sind die acht Holzknechte im schattigen Tal von einer Lawine verschüttet worden“, sagte er, „Leut, ich bitt euch, hört auf zu trinken.“

Franz Kain

Vor 40 Jahren, am 29. Dezember 1926, starb in Val-Mont bei Montreaux jener österreichische Dichter, von dem wir auf der nebenstehenden Seite einen Auszug („Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“) veröffentlichten. Der Poet, der in der Goldenen Stadt am 4. Dezember 1875 das Licht der Welt erblickt hatte, führte ein unstetes Leben. Von seinen Reisen waren vor allem die nach Rußland, die ihm den mystisch-orthodoxen Glauben nahebrachten, von starker Wirkung. Neben Hofmannsthal und George ging von Rilke die stärkste Wirkung auf die Lyrik des beginnenden 20. Jahrhunderts aus. Die wichtigsten Werke: „Stunden-Buch“ (1905), „Neue Gedichte“ (1907), „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ (1910), „Duineser Elegien“ (1923), „Die Sonette an Orpheus“ (1923), zahlreiche Übersetzungen (Lafé, Browning, Melarmé, Verlaine, Valéry usw.). — Die „Möhlwörter Heimatblätter“ gedenken hiermit jenes Wortkünstlers, der vor vier Jahrzehnten in den Ötztal aufzog. R. P.